

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 20

Artikel: Das deutsche Museum in München
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn die neue Gestalt eines Krematoriums in dieser Abteilung fehlt, so sind dafür einige Muster von Aschenurnen ausgestellt, — die besten sind diejenigen, die bei grosser Einfachheit und Strenge der Formen etwas Stummes und Festverschlossenes zeigen; sie erwecken den Eindruck des Geheimnisvollen. Andere, als Prunkvasen oder festliche Gefäße ausgebildet, wirken trivial; unangenehm ist auch bei einem solchen Monument die Form eines Briefkastens.

Der zum Friedhof hergerichtete Hof wird auf zwei Seiten von der Abteilung Volkskunst, auf den andern Seiten von der historisch-technischen Abteilung und von der Ab-

Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

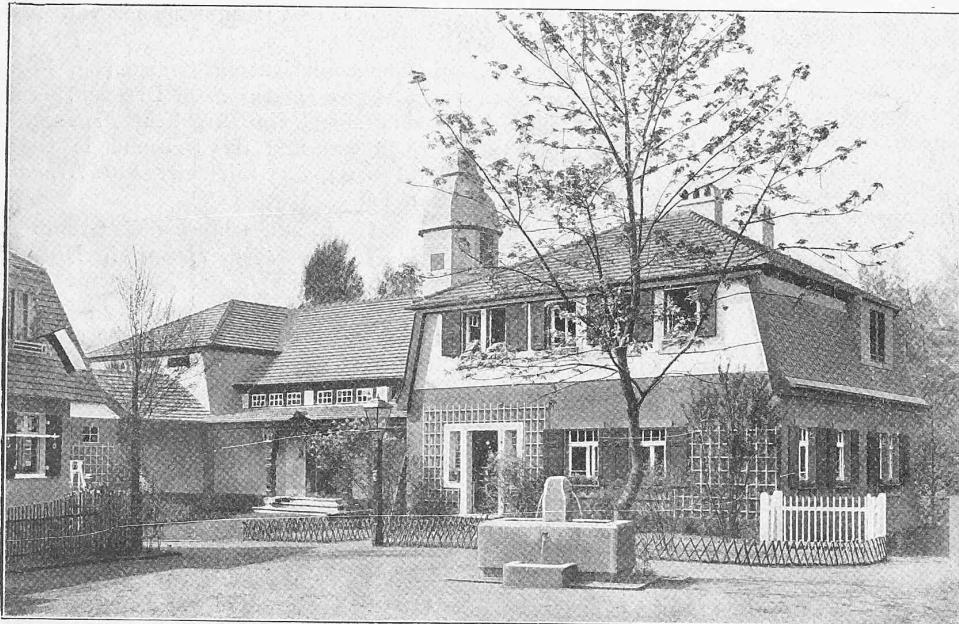


Abb. 24. Ansicht der Dorfschule vom Dorfplatz aus. — Architekt Ernst Kühn in Dresden.

teilung für kunsthandwerkliche Einzelerzeugnisse umgeben. Von grossem und aktuellem Interesse ist die Volkskunst, die ausserordentlich viel schönes und für die modernen Einrichtungen gefährliches Vergleichsmaterial bietet.

Ausserhalb des Ausstellungspalastes verdient auch der Dorfplatz mit malerischer Gruppierung von Schule und Arbeiterwohnungen Beachtung (Abb. 24). Die Dorfschule ist ein gutes Werk des Architekten *Ernst Kühn* in Dresden.

Es würde zu weit führen, die einzelnen im Park aufgestellten Gebäude, wie Ausstellungspavillons einzelner Firmen, Typen von Land- und Gartenhäusern sowie Wirtschaften zu besprechen. Wir möchten jedoch das hübsche Landgasthaus nicht vergessen, bei dem eine stilisierte Jagdszene die Fassade als Fries belebt (Abb. 25). Ein Ein-familienhaus für die Villenkolonie in Kemnitz bei Dresden von *Oswin Hempel* in Dresden fällt durch seinen malerischen Aufbau und seine hübsche Farbenstimmung auf (Abb. 26).

Als ausgezeichnete Leistung sei ausserdem die Gruppe der Läden von Prof. *Fritz Schumacher* erwähnt, die bei schlichter Architektur, mit Anwendung von Eisen und glasierten Fliesen als Verblendung einen sehr modernen und vornehmen Eindruck macht (Abb. 27, S. 242).

In der Industriehalle hat die Firma Villeroy & Boch einen Wintergarten mit Wandelgang ausgestellt (Abb. 28, S. 243); die Vorzüglichkeit des Materials sowie die Schönheit der Ausführung verleihen diesem Werk einen entschiedenen Wert; in künstlerischer Hinsicht jedoch, was Komposition des Ganzen, wie Originalität des Details betrifft, bleibt diese Anlage weit hinter dem Pavillon derselben Firma auf der Düsseldorfer Ausstellung von 1902 zurück (siehe unsere Darstellung in Band XL, S. 172 und 173).

Bei der Dresdener Ausstellung empfindet man das ausgesprochene Bestreben, das Schablonenhafte zu vermeiden und überall das Individuelle zu betonen; deswegen sind im allgemeinen die einzelnen Bestandteile der Dekoration, wie Fliesen, Stoffe usw. nach eigenen Entwürfen ausgeführt.

Wie in Nürnberg spielt hier die Gartenanlage eine gewisse Rolle; man kehrt allgemein zu der regelmässigen architektonischen Einteilung, die lange Zeit verpönt war, zurück. Solche Anlagen werden als „deutsche Gärten“ bezeichnet; so lange diese Art in Misskredit stand, hiess sie mit einem gewissen Recht französisch, denn diese Kunst erreichte ihre höchste Blüte im XVIII. Jahrhundert unter dem Impuls von Le Notre, der die Prinzipien des italienischen Gartens zur wahren Monumentalität im französischen Gartenstil gebracht hatte.

Die zwei grössten Kunsterveranstaltungen des Jahres in Deutschland, die Ausstellungen in Nürnberg und in Dresden, zeugen von einem mächtigen Drang nach neuen Kunstaussdrücken. Eine Schar von tüchtigen und phantasievollen Künstlern unterstützt die neuheitlichen Bestrebungen; eine hochentwickelte Technik steht ihr zur Verfügung.

Solche Faktoren geben zu der Hoffnung Anlass, dass sich die noch etwas verworren durcheinander liegenden Elemente klären werden, und dass aus der jetzigen Gärung eine wirklich nationale Kunst entstehe.

Das deutsche Museum in München.

Am 13. November hat in München die Grundsteinlegung zu dem für das Deutsche Museum auf der Kohleninsel zu errichtenden Neubau stattgefunden unter Anwesenheit des deutschen Kaisers und anderer Fürstlichkeiten, sowie einer sehr grossen Zahl hervorragender Männer aus industriellen und wissenschaftlichen Kreisen sowohl Deutschlands wie auch der Nachbarländer.

Wir benützen diesen Anlass, um über diese grossartige Schöpfung der jüngsten Zeit an Hand von Zeitungsberichten das Wesentliche mitzuteilen.

Das deutsche Museum hat den Zweck, als ein Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik die historische Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung, der Technik und der Industrie in ihrer Wechselwirkung darzustellen und ihre wichtigsten Stufen insbesondere durch hervorragende und typische Meisterwerke zu veranschaulichen. Dem Zwecke des Museums dienen vor allem: 1. Sammlungen von wissenschaftlichen Instrumenten und Apparaten sowie von Originale und Modellen hervorragender Werke der Technik, die anschaulich geordnet und erläutert im Museum zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt sind. 2. Ein Archiv, in welchem wichtige Urkunden wissenschaftlichen und technischen Inhalts aufbewahrt werden, sowie eine aus Handschriften, Zeichnungen und Drucksachen gebildete technisch-wissenschaftliche Bibliothek. 3. Wissenschaftliche Arbeiten, Veröffentlichungen, Vorträge usw.

Aus der Entstehungsgeschichte des deutschen Museums sei hervorgehoben, dass im Frühjahr 1903 der Vorsitzende des bayrischen Bezirksvereins deutscher Ingenieure, Baurat Dr. *Oskar von Miller*, diesen Gedanken zum erstenmale einer Reihe hervorragender Vertreter der Wissenschaft und Technik, der staatlichen und städtischen Behörden unterbreite und freudige Zustimmung fand. Am 5. Mai 1903 trat in München ein Komitee aus diesen Herren zusammen, um die nötigen Vorbereitungen



Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

Pflanzenraum des Wintergartens.

Von Villeroy & Boch, Steingutfabrik in Dresden. — Architekt Max Hans Kühne in Dresden.

Seite / page

240(3)

leer / vide /
blank

für die Schaffung eines Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik mit kräftiger Initiative zu treffen.

Die Hauptaufgabe des Komitees bestand neben der Sammlung der nötigen Geldmittel in der Beschaffung von geeigneten Ausstellungsräumen und eines Grundstockes von historischen Sammlungsgegenständen. Durch die Ueberlassung der freien Räume des alten Nationalmuseums in München und einer der kgl. Akademie der Wissenschaften gehörenden, von Pettenkofer angelegten Sammlung kostbarer historischer Apparate und Instrumente wurden beide Forderungen befriedigt. Nachdem so der Boden geebnet war, konnte am 28. Juni 1903 schon während der Tagung des Deutschen Ingenieurvereins die offizielle Gründung des Museums im Festsaal der Akademie der Wissenschaften erfolgen, wobei zahlreiche Vertreter von Staatsbehörden und wissenschaftlichen sowie technischen Vereinen das im Werden begriffene grosse Werk mit herzlichen Sympathiekundgebungen begrüßten.

Besondere Begeisterung erweckte bei der Versammlung die Verlesung der künstlerisch ausgestatteten Urkunde betreffend die Ueberlassung der Kohleninsel für einen künftigen Museumsneubau durch die Stadtgemeinde München. Nach Genehmigung der provisorischen Satzungen wurde bestimmt, dass das Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik eine unter dem Schutze und der Oberaufsicht der bayrischen Staatsregierung stehende Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Sitze in München sein soll. Als Verwaltungsorgane wurden bestellt ein Vorstand, ein Vorstandsrat und ein Ausschuss. In den Vorstand wurden gewählt Baurat Dr. Ing. Oskar von Miller, der Rektor der Technischen Hochschule Dr. Walter von Dyck, und Professor Dr. C. von Linde, alle in München.

Die Männer, die an der Spitze des Museums standen, trugen Sorge, dass die Entwicklung schon im ersten Jahre nach der Gründung eine ausserordentlich rege und vielseitige war. Es wurden vor allem die defini-

zügen entworfen und auf Grund dieser Organisation die Einholung der Ausstellungsobjekte eingeleitet, sowie die finanziellen Mittel des Museums, namentlich die jährlichen Einnahmen, gesichert. Im Juni 1904 waren bereits Stiftungskapitalien im Betrage von 375 000 Mark gesammelt und ausserdem jährliche Zuschüsse in ansehnlichem Betrage zugesagt. In der

Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.

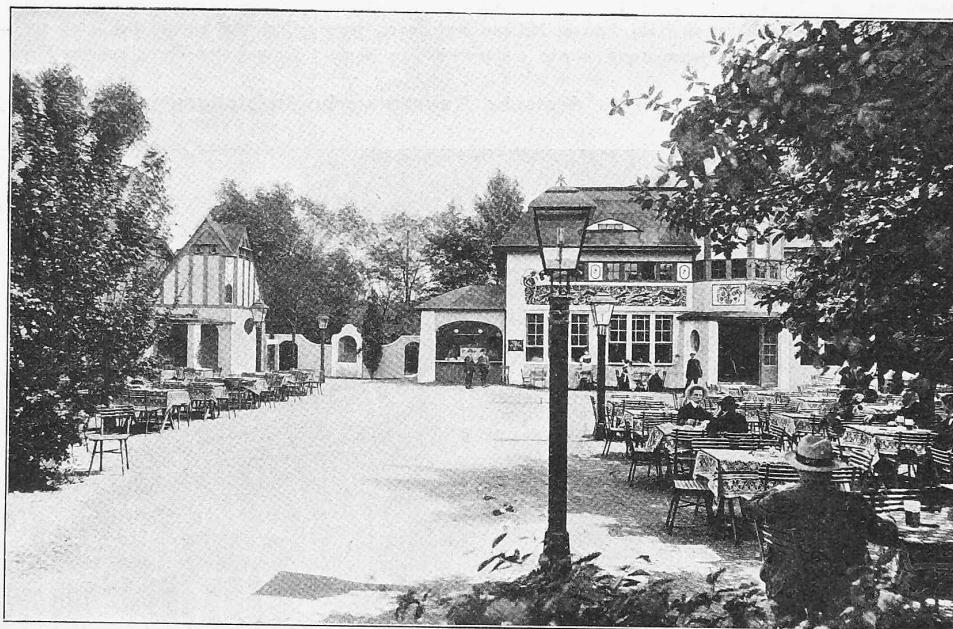


Abb. 25. Garten des Landgasthauses «zum Jägerhof». — Architekt *Oswin Hempel* in Dresden.

Sitzung des Vorstandsrates und Ausschusses am 27. und 28. Juni 1904 wurden die Gesichtspunkte, nach welchen das Museum ausgestaltet werden soll, definitiv festgelegt. Es wurde dabei beschlossen, dass als wichtigste Sammlungsobjekte historische Meisterwerke, die neue Epochen in der naturwissenschaftlichen Forschung, in der Technik oder in der Industrie kennzeichnen, gesammelt oder nachgebildet werden sollen, dass aber auch weitere Objekte zur Darstellung typischer Zwischenstufen sowie Erklärungsmodelle, Zeichnungen usw. aufzunehmen sind. Zur Aufstellung der ausgewählten Objekte für das provisorische Museum waren umfangreiche bauliche Änderungen sowie künstlerische Ausschmückungen im alten Nationalmuseum nötig.

Trotz der Belegfläche von 5200 m² hätte der verfügbare Raum nicht ausgereicht, wenn nicht vom bayrischen Kriegsministerium in der alten Scheren-Reiter-Kaserne über 3000 m² Fläche zur Aufstellung von Sammlungsobjekten überlassen worden wären. Auch hier waren grössere Installationsarbeiten vorzunehmen.

Unter Mitwirkung einer besondern Baukommission wurde dann das endgültige Bauprogramm für den Museumsneubau ausgearbeitet, wobei sich Professor G. v. Seidel, dem einstimmigen Wunsche der Baukommission entsprechend, bereit erklärte, ein Vorprojekt anzufertigen, das den weiteren Verhandlungen zu grunde gelegt werden konnte. Ueber den hierauf ausgeschriebenen Wettbewerb und dessen Ergebnis, nach dem der Entwurf des Herrn Prof. Gabriel von Seidl einstimmig an erster Stelle prämiert und zur Ausführung angenommen wurde, haben wir an anderer Stelle unter Beifügung eines Lageplans ausführlich berichtet.¹⁾ Ende 1904 hatte das Museum bereits

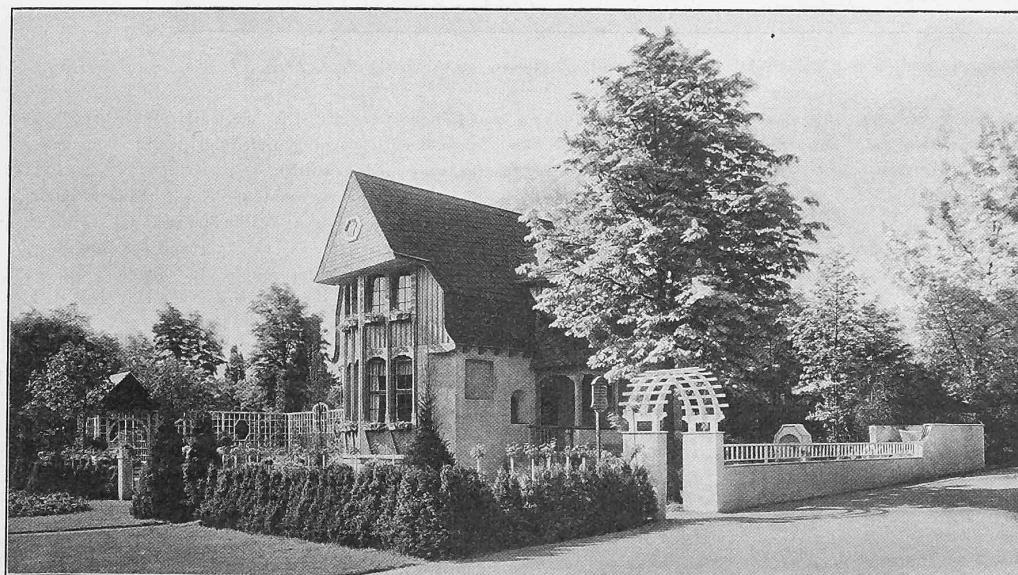


Abb. 26. Einfamilienhaus für die Villenkolonie Kemnitz bei Dresden. — Architekt *Oswin Hempel* in Dresden.

tiven Vereinbarungen sowohl für die provisorischen Ausstellungsräume als auch für die Ueberweisung eines Bauplatzes für den Museumsbau getroffen, die endgültige Fassung der Satzungen festgestellt, die Verwaltungsorgane des Museums konstituiert, die Organisation der Maschinen- und Modellsammlung, der Bibliothek, der Urkunden- und Plansammlung in den Haupt-

schrifteten Wettbewerb und dessen Ergebnis, nach dem der Entwurf des Herrn Prof. Gabriel von Seidl einstimmig an erster Stelle prämiert und zur Ausführung angenommen wurde, haben wir an anderer Stelle unter Beifügung eines Lageplans ausführlich berichtet.¹⁾ Ende 1904 hatte das Museum bereits

¹⁾ Bd. XLVII, S. 138, 199 (Lageplan); Bd. XLVIII, S. 209.

einen Vermögensbestand von rund 617000 M. aufzuweisen, der sich infolge der Einberufung der zahlreichen, dem Museum gestifteten Sammlungsgegenstände von teilweise ausserordentlich hohem Werte nach einer generellen Schätzung im September 1905 auf etwa 2 Millionen Mark erhöhte. In dieser Aufstellung war der historische Wert der Objekte, der sich wie bei dem Heliometer von Fraunhofer, der Teilmaschine von Reichenbach, der ältesten Dampfmaschine, der ersten elektrischen Lokomotive gar nicht schätzen lässt und im Falle des Verlustes auch nicht ersetzbar wäre, nicht berücksichtigt. Inzwischen hat sich aber dieser Millionenvwert noch ganz erheblich weiter erhöht. Im Jahre 1905 wurde schliesslich der Name

5. Endlich ist noch zu erwähnen, dass seit der Uebernahme der Nationalbahn durch die Nordostbahn, die Züge der Linie Wettingen-Seebach spitzkehrenartig in die Hauptgleise Zürich-Bülach der Station Oerlikon eingeführt wurden, wodurch der Betrieb erschwert und gefährdet erscheint.

Behufs Beseitigung dieser erheblichen und zum Teil längst bestehenden Uebelstände wurde schon im Jahre 1893 Vorarbeiten für einen Umbau der Station in Angriff genommen. Nach verschiedenen Studien und Planvorlagen, sowohl von Seite der Nordostbahn, wie auch von der Gemeinde Oerlikon wurde aber erst am 26. Juni 1899 in einer Konferenz unter Leitung des Vorstehers des Eisenbahndepartements über eine grössere An-

Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906.



Abb. 27. Ladeneinrichtungen in Eisenkonstruktion mit Wandverkleidungen in farbigen Fliesen. — Architekt Prof. Fritz Schuhmacher in Dresden.

«Deutsches Museum» als offizielle Bezeichnung für das Unternehmen gewählt. Nach genauen Berechnungen sind die Kosten für den Neubau mit Einschluss aller technischen Einrichtungen und der künstlerischen Ausstattung auf 7 Millionen Mark veranschlagt, wovon das Königreich Bayern, das Deutsche Reich und die deutsche Industrie je 2 Millionen Mark, die Stadt München (die auch den Bauplatz im Werte von 2 Millionen gab) 1 Million tragen sollen.

(Schluss folgt.)

Der Umbau der Station Oerlikon.

Schon seit einer Reihe von Jahren konnte auf der Station Oerlikon, die an fünf verschiedenen Verkehrslinien liegt, sowohl der beständig zunehmende Transitverkehr, als auch der, infolge der industriellen Entwicklung dieser Ortschaft, ganz bedeutende Lokalverkehr nur mit Mühe abgewickelt werden. Als hauptsächlich unzulängliche Einrichtungen und Mängel dieser Stationsanlage waren namentlich folgende zu bezeichnen:

1. Die Zugsaufstellgleise waren zu kurz.
2. In Ermanglung eines Zwischenperrons musste oft über zwei bis drei Gleise hinweg ein- und ausgestiegen werden.
3. Es fehlten Ueberholungsgeleise und die Längen der Freiverlade- und Abstellgleise reichten für die heutigen Bedürfnisse nicht mehr aus.
4. Mit dem wachsenden Verkehr waren auf den beidseits der Station liegenden Niveauübergängen unhaltbare Verhältnisse eingetreten, besonders seitdem die Trambahn Zürich-Seebach erstellt wurde und die Trampassagiere an der Bahnkreuzung in Oerlikon umsteigen müssen, weil eine Niveaumarkierung der Tramzüge nicht bewilligt werden kann.

zahl von Punkten eine Einigung erzielt. Die unerledigt gebliebenen Differenzen sind vom Eisenbahndepartement geprüft und durch Schlussnahme vom 11. Dezember 1899 entschieden worden.

Auf Grundlage dieses Beschlusses konnte die Nordostbahnverwaltung eine bereinigte Vorlage mit Inbegriff des Verbindungsgeleises Oerlikon-Seebach ausarbeiten lassen und dieselbe am 13. Februar 1901 dem Eisenbahndepartement zur Genehmigung unterbreiten. In diesem Projekte, dessen Kosten zu 1600000 Fr. veranschlagt waren, wurden eine Reihe von Umänderungen und Verbesserungen sowohl bezüglich der Straßenanlagen wie auch der Stationsanlage vorgesehen. So namentlich:

a) Bezüglich der Straßenanlagen:

1. Unterführung der Zürcherstrasse samt Strassenbahn, in einer Breite von 14,0 m und unter Verlegung der Strasse auf 400 m Länge.

2. Ueberführung der Affolternstrasse 200 m südwestlich vom jetzigen Uebergang, ebenfalls mit einer längeren Strassenkorrektion verbunden. Diese letztere mit einem einseitigen Trottoir versehen, war in einer Breite von 8,0 m, die Ueberfahrtsbrücke jedoch mit beidseitigen Trottoirs in einer solchen von 10 m vorgesehen.

3. Erstellung einer Passerelle über den Güterbahnhof bei Km. 4,413, in der Nähe des bestehenden Niveauüberganges für die Affolternstrasse.

4. Unterdrückung des Strassenüberganges bei Km. 5,380 der Linien nach Seebach und Glattbrugg und Ersetzung desselben durch eine 6 m weite Unterführung bei Km. 5,270.

b) Bezüglich der Stationsanlage:

1. Nebst einer geringen Verlängerung der äussern Zugsaufstellgleise war für diese Gruppe in westlicher Richtung ein Ausziehgleise projektiert.